

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille
für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen:
Lodz, Petrikauer Straße 109
Telephon 136-90 — Postfach-Konto 63-508
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielsk, Republikanska 4

Volksstimme
Bielig-Biala u. Umgebung

Polen setzt Danzig unter Druck.

Der Danziger Senat zur Ausführung der Zollverordnung aufgefordert.

Gdingen, 25. Juli. Der Generalkommissar Polens in Danzig, Minister Papee, der heute aus Warschau nach Danzig zurückgekehrt ist, richtete an den Danziger Senat eine Note, in welcher er mitteilt, daß die polnische Regierung den von ihm eingenommenen Standpunkt vollkommen billige und daß die Verordnung des Finanzministers in Sachen der Neuregelung der Zollfragen nicht zurückgezogen werde. Der Generalkommissar forderte den Senat im Namen der polnischen Regierung auf, diese Verordnung auszuführen.

Bekanntlich hat der Danziger Senat erklärt, daß er die polnische Zollverordnung nicht ausführen werde. Es ist nun interessant, was der Senat jetzt angesichts der

ausdrücklichen Aufforderung der polnischen Regierung, die Verordnung dennoch auszuführen, tun wird.

Begrenzung der Heringszufuhr über Danzig nach Polen verlangt.

Im Rahmen der Danzig-polnischen Wirtschaftsbeziehungen ist eine Meldung der „Gazeta Wlansta“ nicht ohne Interesse, nach der polnische Handelskreise eine Begrenzung der Salzheringszufuhr über Danzig verlangen. Hunderttausende Fässer Heringe liefern Danzig ohne jede Begrenzung auf den polnischen Markt. Sollte aber ein polnischer Kaufmann ein Faß Salzheringe nach Danzig einführen, so müsse er eine gebührenpflichtige Bewilligung der Fischzentrale einholen. Diese völlig unbegründete Kontrolle erwecke in den polnischen Handelskreisen Protest. Sie müsse entweder aufgehoben werden oder Polen würde eine gleiche Kontrolle einführen.

Wenn der Kapitalismus saniert...

Wir sind Zeugen im internationalen Geschehen, wie ratlos man überall der Krise begegnet und wie die Versuche zu ihrer Beseitigung nur den ewigen Kreislauf bestärken, daß diese ungeheure Weltwirtschaftskrise nicht mit den Mitteln kapitalistischer Denkungsweise zu beheben ist. Die zwei letzten Erscheinungen in Frankreich und Holland sprechen hierfür ein beredtes Wort. Die 29. Novemberverordnung, die das Kabinett Laval zur Sanierung des Budgets auf Grund von außerordentlichen Vollmachten dem französischen Volk aufzwang, werden zwar ein Staatskrise auslösen, auf keinen Fall aber den gewünschten Erfolg bringen, weil sie zwangsläufig der Wirtschaft keinen Auftrieb, sondern eine Verminderung bringen. Das zieht denn wieder eine Herabsetzung des Konsums der breiten Massen und damit wieder Verringerung der Steuereinnahmen nach sich, so daß das eben „ausgehohlene Budget“ im nächsten Jahre wieder ein gewaltiges Loch zeigen wird. Ähnliche Sparmaßnahmen hatte ja auch das Kabinett Doumergue aufzuweisen, wobei nur 6 Milliarden Defizit im Haushalt auszugleichen waren, und nach dieser Sanierung ist das Defizit auf 10 Milliarden gestiegen, welche Laval, wenn auch auf breitere Bedung verteilt, zu sanieren hat. In Holland ist der Versuch, weitgehende Sparmaßnahmen durchzuführen, die sich in ähnlicher Richtung bewegen, am Widerstand der Kammer gescheitert, darüber entstand aber eine Regierungskrise, deren weiterer Verlauf im Augenblick noch nicht zu übersehen ist. Die Erhöhung des Diskontsatzes der holländischen Staatsbank und ein katastrophaler Goldabgang sind ebenso drohende Anzeichen.

Die Sachwalter der großkapitalistischen Sanierung irren, wenn sie glauben, daß es genüge, wenn man das Budget des Staates in Ordnung hält. Aber dieses Budget ist abhängig vom Wirtschaftsverlauf im Staat, und wenn dieser seinen Bürgern durch Reduzierung von Einkommen den Lebensstandard herabsetzt, so ist die Rückwirkung auf der ganzen Linie da, was dadurch zum Ausdruck kommt, daß der Konsum fällt. Denn der Ueberfluß an produzierten Waren ist nicht das Uebel der Wirtschaftskrise, sondern die Tatsache, daß sie nicht mehr gewinnbringend abgesetzt werden können. Und wie vermag dies geschehen, wenn man das Einkommen der Konsumenten schmälert, wie es durch jede kapitalistische Sparmaßnahmen schon seit Jahren erfolgt.

Wir wollen nur im Gegensatz zu diesen kapitalistischen Sparmaßnahmen auf Rußland und auf die skandinavischen Länder hinweisen, wo durch einen groß angelegten Arbeitsplan eben in erster Linie der Konsum der breiten Massen gehoben und dadurch der Volkswirtschaft neue Kräfte zugeführt wurden. Diese ermöglichten es dann wieder, aus den Mehreinnahmen neue Arbeitsbeschaffungen durchzuführen, woraus sich der Aufstieg der Wirtschaft in diesen Ländern erklärt, der zwangsläufig auch die Arbeitslosigkeit vermindert. Wenn wir hier nebenbei auch der Rooseveltischen Methoden gedenken, so sind sie im kapitalistischen Sinne gedacht, aber darauf gerichtet, den Massenabsatz zu heben, was nur möglich ist, wenn man zugleich die Löhne der breiten Massen erhöht und vor allem möglichst viel Arbeitskräfte in die Wirtschaft spannt, so daß dadurch automatisch eine Belebung der Produktion kommt und auch der Staat seine Steuereinnahmen erhöhen kann. Allerdings werden im kapitalistischen Amerika diesen Plänen so ungeheure Schwierigkeiten gemacht, daß diese Experimente, mehr oder weniger durchbrochen, nicht ganz die Vorteile aufweisen, die sie sonst hätten, wenn die amerikanischen Gerichte sich nicht in den Dienst der kapitalistischen Machthaber stellten würden.

Und es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß dieser Prozeß auch von politischen Krisen begleitet ist, wie wir es insbesondere in Frankreich sehen, denn es ist klar, daß das Kabinett Laval nicht den Herbst überleben wird. Vielleicht wird man der Staatskrise durch eine Kammerneuwahl vorbeugen, das ändert aber nichts an der Tatsache, daß die Mehrheiten bürgerlicher Parlamente nicht einmal den Mut haben, solche einschneidende Gesetzesvorlagen auch zu diskutieren, sondern sie im Rahmen von Vollmachten gelöst werden müssen, die man der jeweiligen Regierung der nationalen Rettung überträgt.

Wendung im Abessinien-Konflikt?

Italien mit der Ernennung des fünften Schiedsrichters einverstanden. Ein wirkliches Nachgeben oder ein Schwanz Italien?

Paris, 25. Juli. In gut unterrichteten Kreisen verlautete am Donnerstagabend zuverlässig, daß die italienische Regierung sich der Ernennung eines fünften Schiedsrichters nicht mehr widersetzen werde. Diese veränderte Haltung Roms wird als Folge des am Mittwoch stattgefundenen Meinungsaustausches zwischen Rom und Addis Abeba gewertet. Allerdings bleibt noch übrig, über die Zuständigkeit des fünften Schiedsrichters eine Einigung zwischen Rom und Addis Abeba zu erzielen. Auf jeden Fall wird Italien sich nicht mehr der von Addis Abeba beantragten Einberufung des Völkerbundes für die nächste Woche widersetzen. Italien wünscht jedoch, daß gleichzeitig mit den Ratsverhandlungen das Schiedsgericht seine Arbeiten wieder aufnehmen soll.

Paris, 25. Juli. Die in Pariser politischen Kreisen überraschend gebrachte Auffassung, daß im Abessinien-Streitfall eine unerwartete Wendung bevorstehe, findet weitere Nahrung in einer Havasmeldung aus Rom. Danach habe der italienische Staatssekretär Suwich am Donnerstag nachmittag zahlreiche diplomatische Besprechungen gehabt, denen man in Rom eine große Bedeutung beimißt. Es habe den Anschein, so heißt es in der Meldung, daß die römischen Donnerstagbesprechungen ein neues Element erbringen würden, über das aber der Öffentlichkeit gegenüber strengste Zurückhaltung bewahrt werde.

Der Völkerbund einberufen.

Paris, 25. Juli. Vom französischen Außenministerium wird mitgeteilt, daß der Völkerbundrat zur Behandlung des italienisch-abessinischen Streitfalles auf den 31. Juli nach Genf einberufen worden ist.

Italienischer Schwanz gegen Abessinien

Um die Beratungen des Schlichtungsausschusses.

Genf, 25. Juli. Die italienische Regierung hat an den Generalsekretär des Völkerbundes am Donnerstag folgendes Telegramm gerichtet:

„Da die vom Völkerbundrat in seiner Entschließung vom 25. Mai 1935 festgesetzte Frist zum Abschluß der Arbeiten der vier Schiedsrichter über den Zwischenfall von Ual-Ual und die folgenden Zwischenfälle heute abläuft, beehrt sich die italienische Regierung folgendes mitzuteilen:

Die italienische Regierung ist stets von dem Wunsch befeuert gewesen, das Schlichtungs- und Schiedsverfahren zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen. Dieses Ver-

fahren ist nur dadurch unterbrochen worden, daß der Vertreter der abessinischen Regierung in Scheveningen den Anspruch erhoben hat, vor der Kommission Fragen zu erörtern, die von dem Schiedsverfahren ausgeschlossen sind. Demgemäß hat die italienische Regierung bereits am 14. Juli der abessinischen Regierung erklärt, daß sie noch immer zur Wiederaufnahme der Kommissionsarbeiten bereit sei, allerdings unter der Bedingung, daß diese Arbeiten sich in den Grenzen des Schiedskompromisses halten. Die italienische Regierung hat am 23. Juli der königlichen Gesandtschaft in Addis Abeba neuerdings telegraphisch die Weisung zugehen lassen, diese Absicht zu bestätigen und die abessinische Regierung in aller Form zu befragen, ob sie sich an die in dem Schlichtungskompromiß übernommenen Verpflichtungen halten wolle oder nicht, und bejahenden Falls, ob sie ihren Vertreter dahin instruieren wolle, daß er durch Verzicht auf die vorgebrachten Ansprüche der Kommission die Fortsetzung ihrer Arbeit ermöglichen“.

Das Telegramm ist von Unterstaatssekretär Suwich unterzeichnet.

Italien und der Völkerbund.

Ein Austritt aus dem Völkerbund für die nächste Zeit offen gelassen.

Rom, 25. Juli. Das von berufenen italienischer Seite ausgegebene Dementi der Meldung über einen Beschluß Italiens, aus dem Völkerbund auszutreten, wurde am Donnerstagabend vor Vertretern der internationalen Presse noch bekräftigt. Es wurde jedoch eine Einschränkung in dem Sinne gemacht, daß der Nachdruck darauf gelegt wurde, Italien habe im jetzigen Zeitpunkt nicht die Absicht, aus dem Völkerbunde auszutreten. Italien behält sich also seine spätere Stellungnahme nach Maßgabe der weiteren Haltung des Völkerbundes vor. Auch wird in diesem Zusammenhang von verantwortlicher italienischer Seite noch einmal betont, daß Italien in der Abhaltung einer Ratsstagung im gegenwärtigen Augenblick keine Erleichterung, sondern eine Erschwerung der zwischen den Ranzleien von London, Paris und Rom schwebenden Besprechungen des italienisch-abessinischen Streitfalles sieht. Daß Italien vorerst nicht aus dem Völkerbund auszutreten beabsichtige, ergibt sich auch aus dem am Donnerstag von der italienischen Regierung an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichteten Telegramm, in dem Wenol von dem italienischen Schritt in Addis Abeba betreffend die Wiederaufnahme der Arbeiten des Schlichtungsausschusses in Rom mitgeteilt wird.

Thomas Burians Retordflug

Der Liebes- und Lebensroman eines Erfinders von Richard Heidrich

(7. Fortsetzung)

Nach vergingen die Stunden. Eine helle Mondnacht hüllte den Greiffenstein in ihren silbernen Mantel.

Aber auch Alter erhob Protest.

„Du glaubst doch nicht im Ernst, daß ich zu nachtschlafener Zeit in dieses Gemäuer steige? Dazu sind mir denn doch meine alten Knochen zu schade, daß ich sie in dieser Dunkelheit breche. Nee, is nich!“

„Aber Paps, es ist ja fast taghell draußen!“

„Is nich, Liebste!“

„Ein vernünftiger Standpunkt!“ schmunzelte Robert vergnügt. „Den Greiffenstein kenne ich übrigens wie meine Tasche. Und nach verborgenen Schätzen gehe ich nicht auf die Suche, solange noch andere Schätze hier auf dem Tische stehen.“

„Ein ungalanter Mensch!“ lächelte Eva ihn an.

„Vielleicht auch nicht!“ grinste verschmimt der dicke Robert.

„Also meintwegen steig da hinauf; aber überlasse uns einen Dritten zum Stat. Was sollen wir sonst während dieser Zeit tun?“

Thomas schaute Schaeffer an, der jedoch mit einem

laun merkwürden ironischen Lächeln an ihm vorbei jah. Da erwies sich der gute Berger als Helfer in der Not.

„Frize, du nur vermagst unserem verehrten Gönner und Gastgeber die Zehinen aus der Tasche zu locken, deren wir auf der Fahrt so dringend bedürfen. Sei schon im Bunde der Dritte.“

Wohl oder übel mußte Schaeffer der Einladung Folge leisten, da auch Alter ihn zum Spiel aufforderte. Eva und Thomas verschwanden aus dem Zimmer.

Das Paar stieg die steinige Anfuhr zum Burgeingang schweigend hinauf. Im Burghofe reichte Thomas seiner Begleiterin den Arm, weil Gestrüpp und Geröll das Gehen behinderten. Endlich waren sie auf dem primitiven Holzballon angekommen, von dem man am Tage einen so wundervollen Fernblick auf den nahen Gebirgszug hatte.

„Eva —!“

„Thomas —!“

Der Mond verschwand in diesem Augenblick hinter einer Wolke und bettete die Gegend in Dunkelheit. Aber das Paar merkte nichts davon. Erst ein Geräusch im Gebüsch schreckte sie auf.

„Es ist so dunkel geworden, Liebster!“

„Ja, kleine Eva! Der Mond hat sich diskret hinter einer Wolke versteckt.“ lächelte Thomas.

„Oh, wenn jetzt meine alte Emma hier wäre, die würde das als süßes Vorzeichen betrachten.“

„Emma? Wer ist Emma?“

„Emma? Ach so — nun, unser Faktotum in Hannover. Eine biedere, treue Seele, die schon die Jugend meiner Mutter betreut hat und dann auch mich im Stedkissen umhertrug.“

„Also die Hauskne. — Verzeih, Eva, ich will die

alte Dame, die dir lieb zu sein scheint, nicht beleidigen. Uebrigens, da tritt der Mond schon wieder hinter der Wolke hervor.“

Und abermals lagen sich die beiden in den Armen.

„Mädel!“ schrak Thomas plötzlich auf, „was machst du denn! Ueberfalle dich hier so plötzlich, nucke also das Vertrauen auf eine schandöde Art und Weise aus, das dein Vater in mich setzte, als er dich mir für diesen Spaziergang anvertraute.“

„Sawohl, du Straßenräuber, jetzt wirst du mich heiraten müssen, um meine Ehre wieder herzustellen und das Vertrauen meines Paps zu rechtfertigen! Geschwinde dir schon recht.“ Glücklich lachte sie auf.

„Aber Kind, ich kann doch nicht vor deinen Vater treten und ihn förmlich um deine Hand bitten! Ich bin doch noch ein ganz junger, unfertiger Mensch, bin noch von meinem alten Herrn abhängig und kann dir nichts anderes bieten als meine Liebe.“

„Dummian, das ist doch die Hauptsache, die ich Geld hat mein Paps genug für uns beide, und schließlich wird er froh sein, einen Schwiegerohn zu bekommen, der durch seinen Beruf zum Nachfolger wie geschaffen ist.“

„Halt, Eva, du weißt, daß ich mich nicht anhalten lasse! Ich will in niemandens Schuld stehen. Aus eigener Kraft will ich etwas werden. Ich will dich erobern, nicht dich geschenkt bekommen.“

„So — und wenn ich dabei eine alte Jungfer werde?“

„Eva, ich bitte dich, jetzt nicht zu scherzen! Wenn ich einmal selbst verdienen werde, will ich dich hofen. Dann sollst du meine kleine süße Frau sein. Vorher ist nicht daran zu denken, daß wir heiraten, so heiß ich eine Verbindung mit dir auch ersehne. In drei bis vier Jahren bin ich etwas, verlaß dich darauf! Dann komme ich.“

(Fortsetzung folgt.)

Advertisement for Emil Heinrich Reimann, a member of the Verein deutschsprachiger Meister und Arbeiter. Includes a logo and details of his membership.

Advertisement for Dr. med. Wołkowyski, located at Cegielniana 11. Lists a telephone number and hours of practice.

Advertisement for Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Ortsgruppe Lodz-Güd, announcing a garden festival (Gartenfest).

Advertisement for Dr. med. Heller, a specialist for skin and venereal diseases, located at Traugotta 8.

Advertisement for Matulatur, offering 30 Groschen for the 30th issue of the 'Lodzer Volkszeitung'.

Advertisement for Modejournale, offering fashion magazines for the summer and autumn season.

Advertisement for Dr. med. P. Braun, a specialist for skin and venereal diseases, located at Cegielniana 4.

Advertisement for documents from the Vienna Schutzbund-Prozess, published by an international commission.

Advertisement for Kleine Anzeigen, offering small advertisements in the 'Lodzer Volkszeitung'.

Advertisement for Dr. J. Nadel, a specialist for women's diseases and childbirth, located at Andrzejka 4.

Table listing theater and cinema programs for Rakieta, Przedwiośnie, Sztuka, and Corso venues, including showtimes and prices.

General information at the bottom of the page, including subscription rates for the 'Lodzer Volkszeitung' and contact information for the publisher.

